
Zig-Zag.ch

Die kleine Information

Februar 1999

Redaktion:

Renée Stahel, Ostermundigen

Maya Fiaux, Préverenges

A.K. Gilomen, Schönbühl

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

Immer mal wieder wünsche ich mir, ich könnte lernen, in meine Tätigkeiten mein Herz hineinzulegen. Von Natur aus ist mir das Erste, dass ich auf den Inhalt achte. Das seht Ihr wohl auch aus meinen Beiträgen. Auch beim Unterrichten war es so, und ich finde es gar nicht leicht, mehr an die Adressaten zu denken.

Was meine Arbeit für Zig-Zag betrifft, freut es mich, dass bei Begegnungen oft ein Dank für diesen Rundbrief ausgesprochen wird, und ich möchte gern dazu beitragen, dass er neben den - sehr geschätzten - Informationen auch genug Beiträge bringt, die uns teilnehmen lassen an dem, was die Herzen unserer Freunde bewegt.

Mich selbst beschäftigt u.a., ob ich genug Möglichkeiten zum Austausch suche, und ich überlege mir, wie wir mit MRA-Freunden zusammen "geistliche Erneuerung" finden können. Ich habe verschiedentlich gehört, dass Zig-Zag für einige noch das einzige Bindeglied in unserem Team ist. Auch, dass sie sich mehr Kontakt wünschen. Natürlich wäre ein Schweizer Treffen eine Möglichkeit. Auch könnten wir einander bei lokalen Treffen besuchen - bei Emmi Kaeser in Bern (jeden zweiten Mittwochmorgen) hatten wir schon manchmal einen Gast. Gern erinnere ich mich an die Re traite in Delsberg vor vielen Jahren - es gab seither auch weitere in kleinerem Rahmen. Was nicht so viel Organisation brauchen würde, wäre, sich einer Besinnungszeit anzuschliessen, die von anderer Seite angeboten wird. Auch wenn es nur drei oder vier Teilnehmer von unserer Seite wären, könnte es wertvoll sein. Mir bedeutet es etwas, ein paar Menschen besser kennen zu lernen und eine Erfahrung zu teilen. *Mut zur Gemeinde* z.B. schlägt drei Ferienwochen für ab 55jährige vor, wo es um die dritte Lebensphase und ihre Möglichkeiten geht, um Erneuerung des inneren Menschen, um die Gottesbeziehung und vieles, was damit zusammenhängt. (19.-26.6. in Seewis, 11.-18.9. in Adelboden, 25.9.-2.10. in Wengen). Daneben gibt es viel anderes für alle Altersstufen. Vielleicht kennt Ihr weitere Angebote? Wer Interesse hat, möge doch mit mir Kontakt aufnehmen.

Renée Stahel

NACHRICHTEN

Winterkonferenz in Caux

Ungefähr hundert Menschen haben sich entschlossen, der holländisch-schweizerischen Einladung ins Mountain House zu folgen. "Das ist ja ein kleines Grüppchen für so ein grosses Haus", mag manch einer sagen. Die Winterkonferenz hat sich auch von den Sommerkonferenzen unterschieden. Die auffälligsten Unterschiede mögen die Unterteilung des Speisesaals und die Sofarunde um das Cheminée in der Eingangshalle gewesen sein. Man kann sich bestimmt vorstellen, dass diese Anordnungen eine sehr familiäre Atmosphäre schafften. Es war wohl kaum möglich, jede und jeden im Haus beim Namen zu kennen, doch bekam ich schon am Anfang der Woche das gute Gefühl, einen Überblick zu bekommen, wer alles da war. Die meisten Teilnehmer stammten aus Europa, daher wurde vor allem Deutsch, Englisch und Französisch gesprochen.

Der Tagesablauf war demjenigen im Sommer sehr ähnlich. Nach dem Frühstück wurde das Tages thema vorgestellt, um es nachher im kleineren Kreis der Gesprächsgruppen noch auf persönlicher Ebene zu reflektieren. Das Thema der Winterkonferenz 1998/99, *Wagen oder nicht Wagen, das ist hier die Frage*, wurde in Subthemen unterteilt. Persönlich fand ich vor allem das Thema des dritten Tages, *Es wagen, sich selbst zu sein*, sehr herausfordernd. In meiner Gesprächsgruppe sind wir schnell auf die Frage: "Wer bin ich denn? Wer ist überhaupt dieses Selbst?" gestossen. Der Schritt zu religiösen Fragestellungen war nicht mehr gross, spricht doch z.B. die Bibel oft von der grundlegenden Identität des Menschen. ("Ihr seid das Licht und das Salz der Erde.") In diesem Zusammenhang diskutierten wir auch den heiklen Abschnitt aus dem Johannesevangelium, wo Jesus sagt: "Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich." Wir waren uns in der Gruppe einig, dass die wichtige Frage nach der eigenen Identität eine spirituelle Frage ist. Ob es hingegen einen oder mehrere heilsversprechende Wege gibt, darauf eine Antwort zu finden, blieb, wie Sie sich sicherlich vorstellen können, umstritten. Ich fand es gut, dass

es auch möglich war, Themen zu diskutieren, die die Gruppenharmonie auf die Probe stellten, und denke, dass ich an dieser Winterkonferenz einige Gedankenanstösse für das neue Jahr erhalten habe.

Phyllis Scholl

Die Initiative für die diesjährige Winterkonferenz hatten junge Schweizer und Familien aus Holland ergriffen, und sie organisierten denn auch die Durchführung. Die behandelten Themen - z.B. *Trotz Druck von aussen sich selbst sein* und *Sorgen für andere* - konnten auf den ersten Blick recht simpel erscheinen, aber nach der lebhaften Beteiligung in den Gesprächsgruppen zu urteilen, hat doch jeder seine eigenen Schlüsse daraus ziehen können.

Der Druck der Mode auf die jungen Leute gab Anlass zu einem interessanten Meinungs austausch. Er scheint eine sehr viel grössere Rolle zu spielen als in früheren Generationen. Man muss sehen, dass sich in den letzten zwanzig Jahren der Handel und die Werbebranche des riesigen potentiellen Marktes bewusst geworden sind, den die Jugend darstellt. Wir hatten Gelegenheit, zu verstehen, welche Angst vor dem Ausgegrenztsein es für manche junge Leute bedeutet, wenn sie sich weigern, der Mode zu folgen.

Das Thema *Sich um andere kümmern* hat uns zu einer klareren Sicht der Tatsache geführt, dass in den gewöhnlichen Alltagsbeziehungen, am Arbeitsplatz oder in der Schule, schon eine Frage nach den persönlichen Lebensumständen - die doch ein erstes Zeichen der Anteilnahme sein könnte - Misstrauen hervorrufen kann. So sehr ist den Leuten daran gelegen, ihre Privatsphäre zu schützen. Die täglichen Beziehungen reduzieren sich häufig auf die blossen Kenntnis eines Vornamens. Sorge für die andern erfordert darum enorm viel Takt, Scharfsinn und jene "lässig-leichte Umgangsform", von der Buchman oft sprach. Sie braucht auch eine Anstrengung des Gedächtnisses, denn es ist so einfach, besonders für Männer, die Ereignisse und Umstände zu vergessen, die im Leben der andern wichtig sind.

Neben diesen Gesprächen gab es die kreativen Tätigkeiten: Malen, Musik, Theater, Kommunikation. Die Ergebnisse wurden dann der Allgemeinheit vorgestellt. An Weihnachten war der Dezemberschnee praktisch verschwunden, aber Ausflüge wurden organisiert, vor allem eine Kollektivfahrt auf die Rochers de Naye. Das gab Mut, sich vor der Heimreise den Herausforderungen des neuen Jahres zu stellen.

Jean-Jacques Odier

Treffen in St. Gallen

Am 14. Januar 1999 trafen wir (18 Personen) uns in St. Gallen in einem liebevoll vorbereiteten Raum. Wir wurden verwöhnt mit Nachtmisch, Geburtstagskuchen und auf Wunsch mit Pizza. Die Grösse der Gruppe war ideal für eine offene Aussprache in entspannter Atmosphäre. Hauptthema waren die vorgeschlagenen neuen Strukturen der MRA (vgl. gelbes Blatt im letzten Zig-Zag).

Viele sind dankbar für mehr Informationen über "Strukturen" und vor allem über geplante Änderungen in Caux. Hier sind einige Gedanken dazu, die mir besonders wichtig scheinen:

Strukturen gibt es natürlich schon lange, aber die Arbeit der MRA ist gewachsen und vielfältiger geworden, daher sollen uns nun genauere Strukturen zur Verfügung stehen. Die Ausdrücke "Machtbefugnis" oder "Autorität" bedeuten nicht, dass der Rat Befehle erteilt. Die Mitglieder wollen bei mit den nationalen oder lokalen Teams ins Gespräch kommen, Mut machen, Vertrauen wecken, eventuellen Zynismus abbauen helfen.

Verglichen mit der bisherigen Koordinationsgruppe, der zu viel aufgeladen worden war, soll der Rat 7 bis 9 Mitglieder haben (früher 6), auch jüngere; sie sollen sich voll dieser Aufgabe widmen. Es wird überlegt, wie das finanziell geregelt werden kann. Die Überzeugung bleibt gleich, aber der Ausdruck "Rat" (Council) ist für Aussenstehende aussagekräftiger.

Der neue Rat sollte genug Zeit haben, um sich in eine Situation "hineinzuleben". Es ist klar, dass die geistige Autorität (und auch der Umgang mit Macht) eine riesige Herausforderung ist. Aber es ist nicht gut, wenn wir uns deshalb von Angst bestimmen lassen. Wichtig ist, wie es auch im Entwurf heisst, dass die Ratsmitglieder sich zu diesem Dienst berufen fühlen. Dann können wir ihnen vertrauen.

Am Nachmittag unterhielten wir uns über die Schweiz: Was ist unsere Strategie? Hier beschäftigen uns Fragen von Arbeits- und Lohnverteilung, von Gewalt und Betteln, von Integration der Ausländer (wie viel ist möglich, nötig, richtig?), von der Besinnung auf christliche Werte.

Wir sollen auch dankbar sein für das, was klappt! Z.B. für den guten Einsatz junger Leute, wirklich mit Herz, u.a. in Caux; für das Leben in manchen Kirchgemeinden; für viel freiwilligen Einsatz mancherorts.

Renée Stahel

Schweizer Vertretung an der nächsten Internationalen Konsultation

Jean-Jacques Odier

Soeben habe ich vernommen, dass das Vorbereitungskomitee für die Konsultation, die vom 5. bis 12. März in Südafrika stattfinden wird, mich als einen der etwa 14 europäischen Teilnehmer bestimmt hat. Es scheint, dass ich schliesslich der einzige Schweizer sein werde. (Vgl. jedoch "In letzter Minute"!)

Ich werde auch das internationale Kommunikationsforum vertreten. Ich bitte daher die Zig-Zag-Leser dringend, mir ihre Überlegungen und Ideen zu den Themen dieser Zusammenkunft mitzuteilen, und speziell die neuen Initiativen, die aus der MRA hervorgegangen sind, zu identifizieren und zu beurteilen. Man wird besonders diejenigen Programme anschauen, die sich einen eigenen Namen gegeben haben (Foundations for Freedom, Kommunikationsforum, Agenda der Versöhnung, Hoffnung in den Städten u.a.), damit sie sich besser gegenseitig und in die Hauptströmung integrieren können und damit der Weg völlig frei wird für neue Ideen, die der Beitrag der MRA in den nächsten zwanzig Jahren sein könnten. Sie können mich brieflich über das Büro in Genf erreichen (Case postale 3, 1211 Genf 20) oder telefonisch bei mir (0033 450 42 97 33). Ich kann Ihnen auch anläuten, wenn Sie mir eine Botschaft hinterlassen. Ich zähle sehr auf Ihre Beiträge.

Nach meiner Rückkehr aus Afrika bin ich natürlich gern bereit, bei Zusammenkünften oder auf anderem Wege Bericht zu erstatten über die Beratungen und ganz allgemein über die Konsultation.

Hören Sie das Herz schlagen

Anne-Marie Tate

Nach dem etwas trockenen Thema der vorgeschlagenen neuen Strukturen möchte ich Ihnen in nächster Zeit ein lebendiges Bild einiger Leute vermitteln, die an diesen Strukturreformen teilnehmen, und diesmal des Ortes, wo sie zusammenkommen.

Vor ein paar Tagen hatte ich den Nachrichtenbrief unserer südafrikanischen Freunde in der Hand, und was ich da las, widersprach allem, was ich gewöhnlich aus unseren Medien erfahre. Im Augenblick, wo Südafrika sich anschickt, eine neue Regierung zu wählen, habe ich entdeckt, welche grosse Aufmerksamkeit man in diesem Land den moralischen und geistigen Werten schenkt. So haben die Verantwortlichen von sieben Parteien und Persönlichkeiten aus allen grossen Religionen an einem "Gipfel der moralischen Werte" in Johannesburg teilgenommen. Sie verpflichteten sich, selbst als Beispiel zu dienen und diese Werte in die Praxis

umzusetzen. Zwei Mitglieder der MRA in Südafrika haben an diesem "Gipfel" teilgenommen. Dieser ist aus einem Treffen der religiösen Führer mit Präsident Mandela vor einem Jahr hervorgegangen, bei dem über den moralischen Wiederaufbau der Nation nachgedacht wurde.

Sie unterschrieben einen "Verhaltenskodex für Personen in verantwortlicher Stellung". Darin verpflichteten sie sich selbst, wie auch ihre Parteien, durch ihr Beispiel und die Art ihrer Amtsführung, für Ehrlichkeit, Unbestechlichkeit, Vertrauenswürdigkeit, Unparteilichkeit, Transparenz, Gerechtigkeit, Respekt und Grosszügigkeit einzutreten.

In der gleichen Woche verpflichtete sich das *Schwarze Management Forum*, 1999 zum "Jahr der Wiederherstellung des guten Benehmens" zu machen. Der Direktor einer grossen Gesellschaft bestätigte: "Die Botschaft muss unzweideutig verstanden werden: Man kann in Südafrika Geschäfte machen, ohne Geschenke zu geben."

Anlässlich dieses "Gipfels" gestand Präsident Mandela, dass er bei der Übernahme der Regierungsverantwortung die Grösse der Probleme wie Korruption, Gewalt, Steuerhinterziehung, selbst in den Reihen derer, die für die Freiheit gekämpft hatten, unterschätzt habe. Er würdigte alle Organisationen, religiöse und andere, die dazu beitragen, aus Südafrika ein "Wunder-Land" zu machen, und warnte vor der Gefahr, diese Stellung zu verlieren, wenn die Art, wie Südafrikaner leben, sie nicht mehr rechtfertigt.

In diesem Umfeld also werden sich die Teilnehmer der März-Konsultation treffen und sind sie gebeten, ihren Aufenthalt um ein paar Tage zu verlängern, um einige der Persönlichkeiten zu treffen, die sich der Aufgabe verschrieben haben, das Experiment Südafrika zum Erfolg zu führen.

FORUM - FORUM - FORUM

Gemeinsame Schritte

Jean Carrard

Nach vielen Jahren als "Vollamtlicher" der MRA stelle ich eine gewisse Gefahr fest, den Kontakt mit den Sorgen der Millionen Menschen zu verlieren, die eine bezahlte Arbeit verrichten müssen, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Statt dessen tendieren wir dahin, auf verschiedenen Gebieten unter uns Aktionspläne zu entwerfen.

Ob unsere berufstätigen Freunde verstehen, wie sehr wir sie brauchen, damit wir gemeinsam imstande sind, die nächsten Schritte zu sehen, die

Gott von uns erwartet - für uns, für das Land und für die Welt?

So könnten unsere spezifischen Verantwortungen, ob sie die Publikationen, die Koordination, die Konferenzen o.a. betreffen, sehr von einer umfassenderen und mannigfaltigeren Sicht der Dinge profitieren. Die Thesen von Zypern (Konsultation 1993) bleiben zentral.

Bei diesen Überlegungen stütze ich mich auf meine eigene Erfahrung:

An einer der ersten Caux-Konferenzen, als junger Angestellter eines grossen Unternehmens, fragte ich einen schottischen Freund, einen nahen Mitarbeiter von Frank Buchman, was man tun könne, um die MRA in der Fabrik bekannt zu machen. Seine Antwort war einfach und heilsam. "Du hast alles, was du brauchst. Nimm am Morgen genügend Zeit, um die Tage mit dem Horchen auf die innere Stimme zu beginnen, und denk an die Leute, mit denen du arbeitest. Sodann hast du die vier Massstäbe, um immer aufs Neue in Ordnung zu bringen und zu korrigieren, was dessen bedarf. Ich wünsche dir viel Glück!" Es ging also nicht in erster Linie darum, etwas zu *organisieren*, sondern so zu *leben*, dass der Geist Gottes das Kommando in unserem Leben übernehmen konnte. Im Jahresbericht 1948 erklärte der Präsident der Arbeiterkommission unseres Unternehmens: "Wenn der Geist in den Werkstätten sich gebessert hat, so ist dies grossenteils auf die Haltung der Chefs und der Arbeiter zurückzuführen, die sich bemühen, die Grundsätze von Caux anzuwenden." Die Jahre im Berufsleben sind für mich eine "Konstruktionswerkstätte" mei-nes Glaubens gewesen.

Werte für die heutige Zeit

Monique Mottu

Diesen Winter besuchen Daniel und ich ein Seminar im Rahmen der Genfer reformierten Kirche mit dem brisanten Thema *Gott und der Zivilisationschock*. So hörten wir einen Vortrag von Luc Ferry, einem jungen französischen Schriftsteller und Philosophen, der jetzt sehr "en vogue" ist.

Dem Denken eines modernen Philosophen zu folgen ist keine einfache Sache. Trotzdem hat mich Ferry begeistert, denn, ausgehend von unsern 3000 Jahre alten Kulturen, sprach er nur von der Zukunft.

Die Voraussetzung für das Zusammenleben war zu allen Zeiten, sagt er, gegenseitiger Respekt und die Anerkennung von Werten von Gut und Böse. Aber diese Voraussetzung genügt nicht. Darüber hinaus braucht es eine "Spiritualität" - auch wenn es bloss

darum geht, sich den Lebensstatsachen wie Alter, Tod oder Liebe zu stellen.

Ferry hat ein Problem: Zwar ist er in der Kirche aufgewachsen, er bezeichnet sich aber als "ungläubig". Doch ist er auf der Suche, wie so viele andere Leute heute, und er ist fasziniert von der Person Jesu, "des einzigen Menschen, dessen Taten einen umfassenden Sinn ergeben", wie er sagt.

Er sprach von verschiedenen überlieferten Lösungsmöglichkeiten auf Grund von Religionen und Erfahrungen, von denen die letzte sich auf den heutigen Menschen bezieht: Der Unterschied zwischen Mensch und Tier besteht in des Menschen Freiheit vom Instinkt, von dem das Tier beherrscht wird. Im Menschen "spricht der Wille noch, wenn die Natur schweigt". Man kann diese Freiheit nicht beweisen. Eines ihrer Wahrzeichen ist ja leider "das radikal Böse". "Das Besondere am dämonischen Menschen ist, dass er sich das Böse zum Ziel setzt". In der Natur aber gibt es kein "absichtliches Böses".

Das Gegenteil vom Bösen ist die Liebe, wenn sie wahrhaftig ist. Die Tatsache, dass man für die Existenz des andern *danke* sagen kann. Und die Menschenliebe, die den Feind mit einschliesst.

"Ein Zusammenleben ist also möglich dank der Moral. Aber es ist die Liebe, die dem Leben einen Sinn gibt. Seinem Leben einen Sinn geben bedeutet, es zu einem Kunstwerk zu machen."

Z-Z

Die Fabel von des Teufels Versteigerung

Aus einem Brief von Martin und Christine Thomas, Neuseeland

Einmal wurde bekannt, dass der Teufel sein Geschäft aufgabe und dass er alle seine Werkzeuge zu verkaufen gedenke. Am Abend vor der Versteigerung standen sie alle aufgereiht, und sie boten keinen schönen Anblick: Bosheit, Neid, Kritikklust, Selbstsucht, Sinnlichkeit, Heuchelei - alle in einer Reihe und alle mit Preistäfelchen versehen. Etwas abseits stand ein harmloses, keilförmiges Werkzeug mit einem viel höheren Preis als alle andern. Jemand fragte den Teufel, was das sei. Er antwortete: "Das ist die Entmutigung." "Warum hast du den Preis so hoch angesetzt?" "Nun, es ist mir viel nützlicher als alle andern. Ich kann damit in das Denken eines Menschen eindringen, wenn ich mit keinem der andern auch nur in seine Nähe kommen könnte, und wenn ich einmal drin bin, dann kann ich ihn brauchen, wie ich will. Es ist so abgenützt,

weil ich es fast bei allen brauchen kann, denn kaum einer weiss, dass es mir gehört."

Der Teufel wurde gefragt: "Gibt es Leute, bei denen du es nicht verwenden kannst?" Mit leiser Stimme antwortete er: "Ich kann es nicht brauchen für das Herz eines dankbaren Menschen."

Es ist interessant zu vernehmen, dass niemand das Werkzeug kaufte, weil der Preis zu hoch war. Die Geschichte endet damit, dass der Teufel es immer noch besitzt und immer noch braucht...

Wir nehmen Abschied von Monique Neher Monique Mottu

Am Anfang unseres Jahrhunderts waren Frauen nötig, die die Eigenschaften von Pionierinnen hatten. Monique war eine davon. Sie sprach Schweizerdeutsch und Französisch, und mit Lotty Spreng, Miette Cape, meiner Schwiegermutter und vielen andern, besonders in Bern, "pflegte" sie die MRA, nachdem sie jahrelang ihren verwitweten Vater betreut hatte.

Sie war gelernte Gärtnerin, hatte aber alle möglichen Talente. Sie liebte die Menschen. Sie war eine von denen, die Caux in Fahrt brachten, und erzählte hinreissend von ihren Erinnerungen.

Bei der Abdankung unterstrich der Pfarrer ihre Unabhängigkeit und Grosszügigkeit, die dazu beigetragen haben, aus Caux das wunderbare Zuhause zu machen.

Sie ist still weggegangen. Sie fühlte, dass sie ihre Aufgabe erfüllt hatte. Mehrere ihrer geliebten Nichten und Neffen waren bei der Abdankung.

Elsbeth McLean-Spoerry

Wir bedauern, Ihnen mitteilen zu müssen, dass auch Elsbeth McLean gestorben ist. Wir wollen wenn möglich darauf zurückkommen.

DIE WELT IM ZICKZACK

Jean-Jacques Odier

Zwei Treffen in Panchgani: "Für mich ist dies eine neue Geburt", sagte eine junge Taiwanerin am Schluss der Tagung für junge Asiaten, die im Zentrum der MRA in Panchgani stattfand. "Es hat mir geholfen, meine persönlichen Probleme zu lösen, und es hat mir die Augen für die Welt geöffnet." Dieses Zeugnis war eines von vielen, die von den Teilnehmern dieser Bildungswoche abgegeben wurden, die durch ein Mitglied des indischen Bundesparlaments, Sri Prithvaraj Chavan, mit einer Ansprache eröffnet worden war. Unter den Teilnehmern befanden sich sechs junge Leute aus dem Volk der Bodo, aus dem Nordosten Indiens,

wo extremistische Gruppen sich bekämpfen, so dass es täglich Tote und Verwundete gibt. Die Frage, wie Konflikte friedlich gelöst werden können, stand in Panchgani auf der Tagesordnung. Ein junger Lehrer aus der Bodo-Bevölkerung sagte beim Abschiednehmen: "Ich habe mich entschlossen, mich zu ändern, und ich will auch meiner Familie und meinem Volk helfen, sich zu ändern."

Der hauptsächliche Initiant dieser asiatischen Jugendtreffen, der Taiwanese Ren-Jou Liu, hat ein Ausbildungs- und Aktionsprogramm entworfen, das er vom September 2000 an mit jungen Leuten aus verschiedenen Ländern Asiens auf die Beine stellen will: sechs Monate Ausbildung und praktische Übung in Indien, dann sechs Monate in der asiatisch-pazifischen Region zur Unterstützung lokaler Initiativen zur Veränderung.

Wenig später trafen sich in Panchgani 28 junge Erwachsene, unter ihnen ein Anwalt der Menschenrechte in Sri Lanka, zwei diplomierte Psychologen aus Australien, ein litauischer Student und ein homöopathischer Arzt aus Indien. Gut die Hälfte von ihnen waren Söhne und Töchter von Australiern und Neuseeländern, die vor einer Generation nach Indien gekommen waren. Einer der Teilnehmer, ein 20jähriger Bursche, sagte: "Wir sind gekommen, um herauszufinden, was es war, das den Funken in den Augen unserer Eltern entfacht hatte."

Eine Million Kenianer erreichen: 3000 Personen haben an der Eröffnung der Kampagne *für ein sauberes Kenia* in der St. Andrews-Kathedrale in Nairobi teilgenommen. Sie gaben eine Broschüre heraus mit dem Ziel, jeden Kenianer zu mobilisieren. Diese enthält ein Formular mit einer Verpflichtung "gegenüber Gott und meinem Land", die man unterschreiben kann. Auf den mittleren Seiten sind die tragenden Säulen eines neuen Kenia abgebildet, nämlich absolute Ehrlichkeit, Reinheit, Uneigennützigkeit und Liebe. Man beschloss, von diesem Dokument eine Million Exemplare zu drucken. Es braucht eine grosse Anstrengung, um die 750'000 kenianischen Schillinge zu sammeln, die hierfür nötig sind.

MITTEILUNGEN

1. Arbeitswochen in Caux

Wir freuen uns darauf, auch dieses Jahr wieder drei Arbeitswochen durchzuführen. In den ersten beiden werden wir verschiedene Unterhaltsarbeiten in Haus und Garten machen. Sie dauern vom 16.-29. Mai. Frieda Thaler wird für das leibliche Wohl der "Arbeiter" besorgt sein.

In der dritten Woche, vom 23.-30. Juni, werden wir das Haus für die Sommerkonferenzen einrichten. Es müssen Küche, Esszimmer und viele andere Räume für die Bedürfnisse der Konferenzteilnehmer hergerichtet werden.

Nach dem Ende der Konferenz am 22. August brauchen wir wieder Leute, die für einige Tage beim Wegräumen helfen können.

Kontaktperson: Christoph Keller in Caux,
Tel. 021 962 9111, Fax 021 962 9355.

2. "Anlauf-Woche" vom 2. bis 9. Juli

Herzliche Einladung zur diesjährigen Vorbereitungswoche der Sommerkonferenz. Während dieser Tage möchten wir mit Ihnen und einer Anzahl Freunden aus aller Welt im Mountains House die Atmosphäre schaffen, in der sich jedermann zu Hause fühlen kann.

Dank der vorangehenden Arbeitswoche sollte ein grosser Teil der schwereren Arbeiten (Möbeltransporte und Gebäudeunterhalt) bereits erledigt sein. Aber es geht nun noch darum, die verschiedenen Teile des Hauses in Betrieb zu setzen. Darum ist es nötig, dass für jedes "Team" (Empfang, Mahlzeitenvorbereitung, Telefon, technische Installationen etc.) mindestens eine Kontaktperson anwesend ist und wir die Zusammenarbeit der verschiedenen Sektoren einüben können. Es ist dies übrigens auch ein guter Moment, neue Leute in eine Aufgabe einzuführen, die sie während des Sommers für kürzere oder längere Zeit übernehmen wollen.

Niemand sollte sich aus finanziellen Gründen von der Teilnahme abhalten lassen, aber natürlich sind Beiträge zur Deckung der Unterkunftskosten stets willkommen.

Wir freuen uns auf Ihre Kommentare und hoffen auf zahlreiche Anmeldungen.

Kontaktpersonen: Maya Fiaux und Douglas Paine

3. Ein Vorschlag:

Ziele und Werte für das 21. Jahrhundert

Wer hat in letzter Zeit Lust - oder vielleicht die Notwendigkeit - verspürt, über dieses Thema nachzudenken? Wie wäre es mit einigen Gesprächen dazu, zu Hause unter Freunden (was ein Philosoph die "Konferenz im Wohnzimmer" genannt hat), oder im Verein, in der Gemeinde, oder als öffentlichen Anlass? Dieser Titel kann logischerweise nur noch dieses Jahr als Denkanstoss dienen. Darum haben wir ihn (zum zweiten Mal) auch für die Sommerkonferenz (vom 17.-22. August) vorgesehen. Gerne würden wir die "Resul-

tate" der verschiedenen Gespräche in der einen oder anderen Form dort einfließen lassen.

Sollten Sie sich zu so einem Gespräch entschliessen, stehe ich als Ansprechpartner für die Vorbereitung gerne zur Verfügung.

Christoph Spreng

4. Nachtwache

Kennen Sie jemand, dem es nichts ausmacht, spät zu Bett zu gehen oder früh aufzustehen? Gesucht sind Leute zwischen 20 und 50, die mit unserer Mannschaft im Mountain House diese wichtige Aufgabe übernehmen. Zeitspanne: eine oder zwei Wochen während der ganzen Konferenz (9. Juli bis 23. August).

Kontaktperson: Brian Thirlaway,
in Tirley Garth, Tel. +44 1829 732301,
e-Mail ThirlawayB@aol.com

In letzter Minute:

Ich hatte gehört, dass an der Konsultation in Südafrika kein Platz für mich mehr sei. So können Sie sich sicher meine Überraschung vorstellen, als ich entdeckte, dass es einerseits noch einen freien Platz gab und dass andererseits einige Leute wünschten, dass ich ihn einnehme! Sofort sprach ich mit Eliane - wir ziehen im Februar um -, und sie hat mich lebhaft ermutigt, die Chance zu nutzen. Also reise ich! Zögern Sie nicht, mit mir Verbindung aufzunehmen, sei es, um mir Ideen vorzulegen oder Vorschläge zu machen, sei es, um nach meiner Rückkehr persönlich von mir zu hören (neben all den schriftlichen Berichten).

Andrew Stallybrass

Neue Adresse: 42, av. de Gennecy,
1237 Avully Tel. 022 756 26 84

Beilagen:

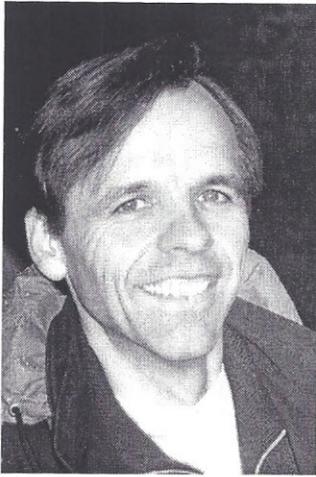
Einladung zur Tagung "Leben - Glauben -Teilen".
Jean-Marc Duckert

Nächster Redaktionsschluss: 12. März 1999

Renée Stahel, Bernstrasse 74,
3072 Ostermundigen,
Tel. 031 931 52 85

Maya Fiaux, Rue de Lausanne 15,
1028 Préverenges,
Tel. 021 803 48 51, Fax 021 803 48 52,
E-mail: JMFiaux@compuserve.com

A.K. Gilomen, Staldenstrasse 13 a,
3322 Schönbühl / BE,
Tel / Fax 031 859 64 24, PCK 18-16365-6
E-mail: AKGilomen@compuserve.com



Jean-Marc Duckert 1951 - 1998

Liebe Schweizer Freunde,

Euch allen möchten wir unsern riesengrossen Dank aussprechen. Eure Zeichen der Anteilnahme, der Liebe und des Glaubens tragen uns weiterhin.

*Jacques Duckert
Jenny-Anne Maeder und Familie
Eva und Daniel Duckert*

Während 15 Jahren hat Jean-Marc sich an der Arbeit der Stiftung für Moralische Aufrüstung beteiligt, zuerst in der Schweiz, dann - nach seiner Heirat - in Schweden, schliesslich in Frankreich. Dafür sind wir ihm sehr dankbar.

Viele von uns haben ihn als Suchenden erlebt. Er wollte herausfinden, wie er die Erfahrungen, die er selber gemacht hatte, bei all seinen Begegnungen am besten weitergeben konnte. Das führte ihn mit reisenden Mannschaften der MRA in verschiedene Gegenden der Welt.

Als er von seiner Krankheit sehr geschwächt und in seiner Beweglichkeit eingeschränkt war, hat er grossen Mut bewiesen und viele Freunde nah und fern beschenkt durch seine Feinfühligkeit und durch die Art, wie er zuhörte und Gedanken weitergab.

Unsere Teilnahme und unsere Gebete gehen zu Eva und Daniel, mit denen wir weiterhin unterwegs sind.

Marcel Grandy

Brief von Eva Duckert aus Oxford vom 28. Dezember 1998

Liebe Freunde,

Hier in Oxford haben Daniel und ich unsere ersten Weihnachten ohne Jean-Marc erlebt. Welch ein Geschenk, nahe Familienangehörige und Freunde zu haben, mit denen man in solch besonderen Zeiten beides, Trauer und Freude, ganz natürlich teilen kann. Es war unumgänglich, dass es oft Momente des Schmerzes und der Trauer gab, dass Tränen flossen. Aber wir erfahren, wie grosses Leid und Schmerzen auf einer völlig anderen Ebene liegen können als Trübsal und Jammer. Gottes wunderbare Weihnachtsgabe - dass wir Jesus immer vollkommener in unsere Herzen und in unser Leben hereinlassen können - war ein Geschenk, das wir nicht entbehren mussten. Dies ist wahr, ob man es nun so oder anders ausdrücken will. Wir waren auch sehr ermutigt durch die unglaubliche Wärme und Liebe, die uns von Euch allen zufloss. Sicher war auch Jean-Marcs Geist mit uns. Und so gab es auch viele Augenblicke tiefer Freude, Dankbarkeit und des Gefühls der Vollendung.

Nachdem ich dies gesagt habe, möchte ich auch sagen, dass ich nicht glaube, dass der Schmerz darüber, dass Jean-Marc nicht mehr lebendig unter uns weilt, im Laufe der Wochen und Monate abnehmen wird. Es ist mir auch bewusst, dass Jean-Marc nicht nur Daniels und mein geliebter Vater und Gatte, bester Freund und Lebensgefährte war. Er war auch Jacques einziger Sohn und Jenny-Annes einziger Bruder. Und er war auch so manchen zum Bruder geworden, die auf geistigem, sozialem und materiellem Gebiet zu leiden hatten. Er war ein Glied einer sehr grossen und speziellen, aber umfassenden Weltfamilie. Henry Nouwen schreibt: "Die Wahrheit, dass alle Menschen als Glieder einer Familie unter Gott zusammengehören, wird selten sichtbar. Unsere heilige Aufgabe ist es, diese Wahrheit in der Realität des täglichen Lebens erfahrbar zu machen." Jean-Marcs Leben und Tod haben hierzu beigetragen. Es ist aber vor allem Eure Unterstützung für uns während dieser ganzen Krankheitszeit und jetzt nach seinem Tod, ausgedrückt auf so manche greifbare Weise, die diese Wahrheit für viele Leute nicht nur sichtbar, sondern sehr real gemacht hat.

Jean-Marc hatte einen aussergewöhnlich friedlichen Geist, und zwar je länger je mehr. Gegen das Ende hin war es, als wäre er vom Selbst befreit, und Gottes Geist nahm mehr und mehr von ihm Besitz. Aber ich möchte Euch doch sagen, dass er bis zuletzt einen schweren Kampf ausfocht. Ein Gedanke des Spitalpfarrers, der später den Abdankungsgottesdienst mitgestaltete, half Jean-Marcs Geist, zum Frieden zu kommen. Er sagte ihm von seiner Vision, dass sein Weggehen von der Erde und von seiner wichtigen Berufung dazu führen würde, dass viele Menschen dem folgen würden, was er weiterzugeben versucht hatte - so wie das Volk Israel Moses auch nach seinem Tode nachfolgte. Aber obwohl Jean-Marc schliesslich den Tod bejahen konnte, ja sich sogar nach ihm sehnte, weil Geist und Körper überfordert waren, etwas in ihm kämpfte weiter für das Leben. Er widerstand dem Tod. Mit seinem Körper, seiner Seele und seinem Geist wehrte er sich dagegen, die Mission loszulassen, die Gott ihm anvertraut hatte

und die er so leidenschaftlich liebte. Und er wehrte sich gegen den Gedanken, Daniel und uns alle, die ihm lieb waren, zu verlassen.

Wir alle werden Jean-Marc auf verschiedene Weise vermissen. Für Daniel und mich sind in unserem täglichen Leben schon viele Lücken entstanden. Ich selbst weiss, dass ich ihn nicht in den äusseren Dingen am meisten vermissen werde, obwohl sie einen grossen Teil des Lebens ausmachen. Aber es ist die gemeinsame geistliche Verpflichtung, die mir zukünftig, und schon jetzt, am meisten fehlen wird. Das, was das Wesentliche unseres Lebens geworden war: uns gegenseitig in unserer Berufung für das geistige Wachstum und die Entwicklung in Menschen und Situationen zu stärken. Aber paradoxerweise ist es auch hier, wo ich seine Gegenwart am meisten spüre. Und das ist ein grosses Geschenk!

Vor zehn Tagen besuchte ich den Arzt, der sich während dieses letzten Monats im Spital so wundervoll um Jean-Marc (und in gewissem Sinne auch um Daniel und mich) gekümmert hatte. Es hatte sich herausgestellt, dass er ein sehr feiner älterer Herr mit einem soliden christlichen Glauben und einer klaren Verpflichtung war. Er sagte mir in diesem langen Gespräch, das er mir nach Jean-Marcs Tod angeboten hatte: "Ihre Mission zusammen mit Ihrem Gatten geht weiter." Ich empfand dies als so wahr. Fünf Tage bevor Jean-Marc notfallmässig per Ambulanz ins Spital gebracht werden musste, hatte ich in meiner stillen Zeit am Morgen aufgeschrieben: "Ich kann mein Leben meistern ohne Jean-Marc. Ich kann sowohl praktisch wie emotional ohne ihn leben (so schwer es auch sein wird), aber ich kann meine geistliche Berufung nicht ohne ihn erfüllen. Nicht weil mein Glaube von dem seinen abhängig wäre oder so etwas, aber weil wir durch die Ehe eine gemeinsame Berufung haben." Ich anerkannte dies mit einem grossen Gefühl der Freude und fühlte mit Sicherheit, dass dies bedeute, dass Jean-Marc gesund werden würde und dass wir die schöpferische Arbeit würden

weiterführen können, die uns so lieb war. Später im Spital merkte ich, dass ich nicht auf Jean-Marcs Genesung warten musste, um diesen Gedanken ernst zu nehmen. Von da an war jeder Moment im Spital reich durch die Begegnung mit Menschen - ob es Angestellte oder Besucher waren - oder einfach durch gemeinsame Gebete. Und jetzt half mir der Arzt, zu sehen, dass diese Berufung weitergeht und ewig ist. Was immer für Veränderungen in meinem Leben eintreten werden, diese Gemeinschaft mit Jean-Marc wird weiterbestehen.

"Er nahm mich ernst"

Anne-Marie Tate

Am Donnerstag, den 10. Dezember, haben wir in der alten romanischen St. Martinskirche von Etampes von unserem Freund und Gefährten Jean-Marc Duckert Abschied genommen. Der Gottesdienst, zugleich nüchtern und von grosser Würde, wurde gemeinsam vom Spitalpfarrer Hamon und vom Gemeindepfarrer Père Gatineau geleitet.

Jean-Marc starb, 47jährig, am 3. Dezember im Spital von Etampes. Er war Schweizer, seine Kindheit verbrachte er von Anfang an in Caux. 1992 hatte er sich mit seiner schwedischen Frau Eva und ihrem Sohn Daniel in Frankreich niedergelassen. Jean-Marc hatte sich Gérard Gigand und dessen Abenteuer *L'Attente* angeschlossen. Durch diese Vereinigung wollten Gérard und Jean-Marc Menschen beistehen, die durch Arbeitslosigkeit oder andere Probleme an den Rand gedrängt waren, und sie in ihren Versuchen, sich wieder in die Arbeitswelt einzugliedern, begleiten. Dies geschah im Rahmen einer Baufirma, die sie gegründet hatten.

Wie soll man Jean-Marc beschreiben? Lassen wir einen seiner engsten Freunde, Andrew Stallybrass, ein Bild von ihm entwerfen: „Wie mehrere von uns, so ist auch er recht jung in den vollzeitlichen Dienst der MRA eingetreten, ohne Berufsausbildung, ohne Diplom. Und dann - wie viele Aufgaben, Aktivitäten, Berufe hat er nicht ausgeübt: Schlagzeuger - ja, er was der Schlagzeuger im kleinen "Orchester" einer unserer musikalischen Revuen - Techniker, Schauspieler, Sänger, Regisseur, Schreiner, Elektriker, Graphiker, Modellierer, Herausgeber; Gesprächsleiter, Organisator von Konferenzen, Conférencier; Begleiter, Bauhandwerker, ohne seine Rolle als Gatte und Vater zu vergessen... eine Aufzählung ohne Ende. Ein früh abgebrochenes Leben, und nun sehen wir, wie es andere Leben, unsere Leben, tief gezeichnet hat. Das ist das Geheimnis. Es geschah nicht durch seine Eigenschaften, sein Charisma. Sein eigenes Leben war von der Gnade berührt worden, von Gott."

Eva und Daniel hatten gewünscht, dass nach dem Gottesdienst alle anwesenden Freunde von Jean-Marc ihren Erinnerungen an ihn Ausdruck verleihen könnten, während einer wunderbar organisierten Mahlzeit in einem nahegelegenen Gemeindesaal. Wie viele Zeugnisse wurden da ausgetauscht, von Verwandten und Freunden, aus Skandinavien, der Schweiz, Holland, Frankreich, Deutschland! Aber was uns allen direkt zu Herzen ging, waren die Worte von Eva und Daniel. "Mein Vater hat mich immer ernst genommen", sagte Daniel mit Dankbarkeit. Ein kleines Ereignis hat diesen heute 18jährigen jungen Mann geprägt: Als er sechs Jahre alt war, hatte ihn sein Vater eines Tages von der Schule abgeholt und war mit ihm zum Mittagessen in eine Pizzeria gegangen. "Wir werden jetzt als Männer miteinander reden", hatte er zu ihm gesagt. Danke, Daniel, dass du uns hast teilnehmen lassen an dem, was dein Vater dir hinterlassen hast. Danke, Eva, dass du uns erlaubt hast, mit euch den Schmerz, die Hoffnung, den Kampf zu erleben, den diese letzten Monate für euch bedeuteten.

LEBEN - GLAUBEN - TEILEN

*Konferenzzentrum der Moralischen Aufrüstung
Caux (Schweiz)*

Drei Tage der Besinnung und des Austausches

*in der Zeit zwischen der „Konferenz für Mensch und Wirtschaft“
und der „Internationalen Städtekonsultation“:*

Unterwegs im Glauben - die Kunst guter Gefährtschaft

*die geistliche Dimension
die Gabe der Unterscheidung
die alltägliche Praxis*

Montag, 26. Juli (9.00 Uhr) - Donnerstag, 29. Juli (9.00 Uhr) 1999

*Da das Programm am Morgen des 26. Juli beginnt,
werden die Teilnehmenden gebeten, bereits am 25. Juli anzureisen (ab 17.00 Uhr).*

LEBEN - GLAUBEN - TEILEN

*Konferenzzentrum der Moralischen Aufrüstung
Caux (Schweiz)*

Drei Tage der Besinnung und des Austausches

*in der Zeit zwischen der „Konferenz für Mensch und Wirtschaft“
und der „Internationalen Städtekonsultation“:*

Unterwegs im Glauben - die Kunst guter Gefährtschaft

*die geistliche Dimension
die Gabe der Unterscheidung
die alltägliche Praxis*

Montag, 26. Juli (9.00 Uhr) - Donnerstag, 29. Juli (9.00 Uhr) 1999

*Da das Programm am Morgen des 26. Juli beginnt,
werden die Teilnehmenden gebeten, bereits am 25. Juli anzureisen (ab 17.00 Uhr).*
